

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 4 (1941-1942)

Heft: 7-10

Artikel: D Milchrationierig fruehner, und na meh : (Erstdruck, Original)

Autor: Appenzeller, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Pestalozzi.

Us: **Gobi Walder:** So wohr üs Gott bystoht.

Vo Züri schtrahlt es Liechtli us,
hell bis uf Stans is Waisehus.
Det waltet aller Not zum Trutz
de Zürcher, Heinrich Pestaluzz.

De Waischinden ischt er Vater,
Erzieher, Muetter und Berater.
Mängs Bäumli bindt sy Retterhand
im Jungholz uf für's Vaterland.
Mit allne teilt er Freud und Schmerz.
E jedes Chind lyt ihm am Herz.
Er pfägts und lehrts und tuets is Bett,

er hät vos Herrgotts Liebi gredt,
bis alli arme Waischind
dur syn Troscht schtille worde sind.
Ja, mit der bitterböse Zyt
schart d'Liebi uf und haltet Schritt.
E Liebi, wo sich nu dur d'Tat
und nüd i Worte bschrybe lat.

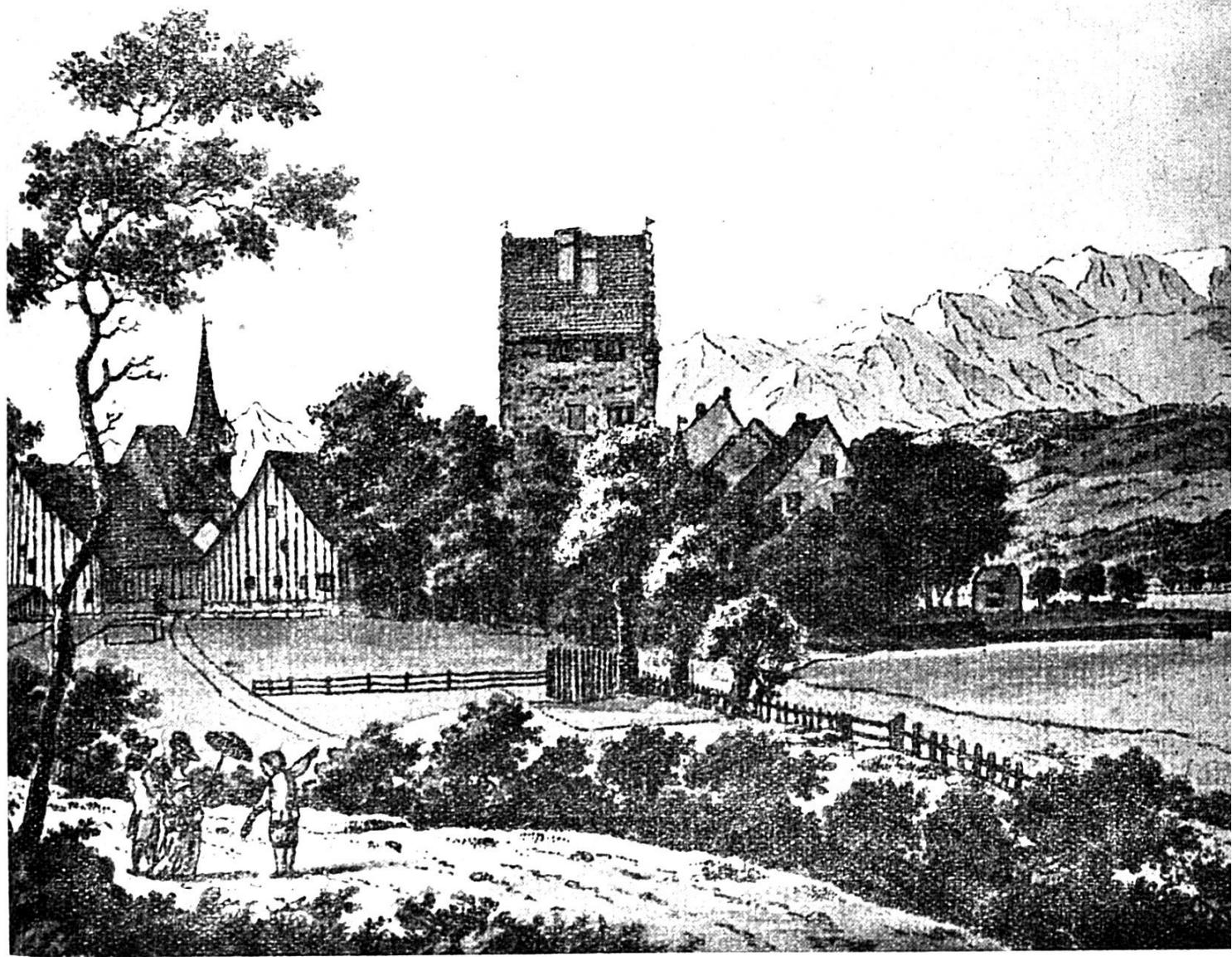
En Arme, wo fur Ärmeri wacht,
und nüd ermüdet Tag und Nacht.
En Bschützer, ohni eigne Schutz,
das isch de Heinrich Pestaluzz.

D Mildrationierig fruehner, und na meh — —

(Erstdruck, Original).

Paul Appenzeller von Höngg 1888, städt. Sekretär in Zürich.

Jetzt isch d'Milch razioniert worde und wänn-i zruggdänke,
so isch das i miner Jugedyt scho e parmal de Fall gsi, so vor
zweievierzg bis feufevierzg Jahre, nüd im ganze Land, nei, es
häd nu e Razonierig im ängschte Familiechreis stattfunde. Min
Vater isch en Säcklipuur gsi. De Tag über ischer i d'Fabrik und
nachem Fyrabig und am Sunntig häder puuret. Sis Mittagässe
häder all Tag ime Säckli mitgnu. Euses Huus isch näch bi d'r
Höngger Chille zuegstande, mer händ i dr Stube über s'ganz
Tal inneggeh. Mer häd müeße zum chline Tänntor i, ist am Stall
verbi dur e langi Stäge uf i d'Chuchi cho, und vo det i d'Stube.
Eusem Huus gägenüber isch 's Dokterhuus gstande. Euses Huus
staht nümmi, si händ's spöter abgrisse und en anders anne-
gstellt. 'S Dokterhuus staht na. Mir händ im Stall e Chueh gha,
eini bis zwo Geiße und zytewis es Chälbli. Wänn s'Chalb groß
gnueg gsi isch und feiß derzue, so hät's de Vatter verchauft



SCHLOSS GRYFESEE

und mitem Gäld woner defür übercho häd, häd mer zeiset. Wänn aber das Chalb häd müeße groß und feiß werde, so hät's vill Milch bruucht, fascht alli wo d'Chueh und d'Geiße g'gä händ und die säbe Wuuche dur häm mir Chind echli Milchmangel gha diheime. D'Milch ischt razioniert gsi. Mer häd si müeße em Chalb la. Na böser hät's usgseh, wänn das Chalb zgrundgange isch. Dänn isch d'Milch razioniert gsi diheime und mer häd glych nüd chönne zeise. Säb sind Zyte gsi, wo d'Muetter öppe brieget häd.

Eusi Wis und euse Acher sind uf em Höngger Berg obe gsi, fascht e halb Stund vom Huus ewäg und wänn d'Muetter isch go grase, so häd sie eus Chline uf d'Stoßbare gsetzt und de Bärg ufgstoße. Si häd debi schwär müeße chyche und allpot abstelle. In euserer Stube sind d'Balke füfzäh bis zwängg Santi-meter wyt vo d'r Decki abgstande. Jetzt wür-i dra de Chopf aschla, do hanis nanig. Punktö Körpergrössi bin ich echli us d'r Norm gschlage. Ich cha kei Konfekzion träge und au em Naftali si Kollekzion für bsunders Großi oder bsunders Dicki chönt mir nüd hälfe. Aber ich ha ja scho als Bueb Hose nach Maß gha, gwöhndli han ich d'Hose vom Vatter na bis zum letschte Erschöpfigszuestand müeße usträge. D'Muetter häd zerscht mi Bei gmesse und dänn an Beine vom Vatter sine alte Hose eso vill abgschnitte, daß mir bis unders Chnüü abeggange sind. D'Tatsach, daß min Hinderteil eso drü- bis viermal i dene Hose Platz gha hett, und em übertriebe große Radius von Hosebeine häd mer wyter kei Bedüütig bigmässe. Em Vatter sin schwarze Hochsigfrack, wo so grüen gsi isch, daß mer hett chönne uf d'Jagd mitem, häd au müeße en Schoope für mich gä. Won ich i di viert Klaß bi, häd d'Muetter d'Fäcke vo dem Frack teilwis abghaue, teilwis abebüetzt und de Rand unne dure gsaumet. S'Rö-wär häd bi mir öppis unne am Buchasatz ufhörرت und ganz zunderscht am Saum isch na es Fragmänt vom e Billettäschli gsi. D'Muetter häd mir de Chopf voll gschwätzt, wie schön dä Schoope usgfalle seig und wie kei Blinde gsäch, daß er i sim Urzuestand em Vatter sin Hochzigfrack gsi seig. D'Schwöschter isch mer fascht echli nydig worde. Won ich en 's erscht Mal agha han, sim mer ufem Schuelwäg gsi. D'Schwöschter hät mich allpot eso verstolle vo d'r Syte aglueget, und won ich das fest-gstellt han, bin ich zur Überzügig cho, d'Muetter heb rächt, dä wo dä Schoope trägi, gsäch bis zum e gwüsse Grad diräkt nobel us. Ufem Schuelhusplatz sind sibe Schuelkamerade ime Halb-chreis gstände und händ gredt mitenand. Scho wo d'Schwöschter und ich in Schuelhusplatz ibboge sind, händ s' glüürlet mit den Auge und händ ufhörrt rede. Ich ha gmerkt, daß da öppis nüd stimmt, bin aber küehn zuenen zue. Do fanged zwee a um

mich umme laufe, händ d'Fäckenöht und das Fragmänt vome Billettäschli etdeckt und uf eimal sind s' useplatscht: „Das isch ja en abghaune Frack!“ Zerscht han i gmeint, ich well's abstryte, aber denn isch mer uf eimal dur de Chopf gschosse, die Sibe chönnted na immer meh von Schüielere als Züüge ufrüefe und d'Mehrheit wür bestimmt nüd uf miner Syte stah. Es isch Ändi November gsi. I d'r Pause am zehni bin i hämpermlig ufem Schuelhusplatz ummegrännt und ufem Heiwäg us der Schuel han i de Schoope überem Arm inn treit.

En Schuelerschatz han i au gha, e Zyt lang sogar zwee. Eine häd im e richtige Schloß gwohnt z'Obereistringe und häd mir amig Flider unders Pult am Schuelbank ta, grad det anne, wo ich de Schuelerthek ha müeße hilegge. Hermine häd si gheiße, die ander Berti. Mit em Berti han i es Erläbnis gha, wo mich na lang, lang gwurmet häd. Im Härbscht, wänn de Wümmet übere gsi isch, isch immer e Rytschuel uf Höngg cho. Dänn bin i au derzue annegstande. Ich han aber 's Rytschuefahren nie möge verlyde, de Mage häd immer rebälliert und es isch mer schlächt worde. Will aber mini Schuelkamerade mit ihrne sogenannte Schätze alli uf d'Rytschuel sind, han i au schier nüd anderscht dörfe. Ich ha nämli i miner Freizyt für die ober Metzg Fleisch vertreit und zunderscht i mim Hosesack sid Wuche en Schatz ghüetet. Es isch en Franke und en Zähner gsi. Ich ha zum Berti, wo au debi gschtande isch, gseit: „Wämmer au emal fahre?“ Uf das häd sie gwartet. Mit eim Satz ischi uf eim vo dene hölzerne Rosse obe gsi. Ich bin au ue und ha d'Zügel vo dem Roß i d'Händ gnu, nüd will ich gfürcht han, es bränni mit em Berti dure, nei, es isch mer drumm gsi. daß ich im Notfall gli absyts seig. Wie d'Rytschuel zweimal ummegsi isch, han ich gmärkt, daß min Mageinhalt sich chehrt und sich alli erdänklichi Müeh git, obsi z'cho. Als Cavalier isch mir sofort de Gedanke dur de Chopf gschosse: Zahle muesch ere na. En Griff in Sack, em Berti 's Gäld für d'Fahrt g'gä und abgsprunge, isch eis gsi. Ich bi gleitig hinder d'Chillemuur abe und ha mich e Viertelstund lang mit mim Darm und Mage abg'gä, daß ich mich immer ha müeße frage: Chunds oder chunds nüd? Es isch nüd cho, und ich bin nachhär wider zur Rytschuel zrugg. Do gsehn ich 's Berti immer na uf d'r Rytschuel hocke. Ich ha sofort d'Hand in tüüfste Grund vo mim Sack borret und müeße gseh, daß ich em Berti de Franke g'gä ha statt de Zähner, und daß 's Berti vo mim suur zsämmegsparte Franke ei Rundi um die ander uf d'r Rytschuel abfahrt. Es häd mir zuegnickt vo d'r Rytschuel obeabe, ich aber bi zsämmeknickt heigschliche.

Theater häm mer gspillt i d'r Chegelbahn vo d'r „Rose“. De Schaggi, dä häd chönne mit Farbstifte Szeneriee male, daß e

Freud gsi isch. D'Bühne an und für sich isch im e prima Zuestand gsi, aber mit em Uswändiglehre häd's ghapperet. Es Stuck wyt isch amig g'gange, aber scho im zweite Akt isch es kritisch worde. Mir händ meisches Ritterstuck gspillt, jede häd sin Sabel und si Chappe gha. 'S Ritterfräulein isch immer heiß umworbe gsi. Gäge de Schluß hi hät's gwöhndli nu na es Gstammel und es Gfasel g'gä, und schließli häd eine d'r ander abegstoche, will mer im Täxt nümme z'Schlag cho isch. Z'letscht sind all tod gsi und gwöhndli häd eine vo dene Totne wider müeße ufstah go de Vorhang zieh. 'S Billet isch uf eine bis zwee Rappe cho. D'Billetstüür häd mer do nanig kännt.

D'Muetter häd amig au Guetsli gmacht, aber wäm mer öppe 's Dokters näbetzue häd müeße go poste und es Mailänderli übercho häd, so hät's en ganz andere Guu gha, als eusi diheime. Ich ha das d'r Muetter emal verzellt und si la es Stückli abbyße. Do hät sie aber nu gseit: „Da hät's halt süeße Anke drinn“.

Soll i na verzelle, wie's eus g'gange isch, wo mer emal a d'Chriesi sind? Wo mer, trotz em Grücht, es heb Geister im verlotterete Wunderliguet, probiert händ d'Turmuhr usenand z'näh? — Wo mer d'Müüs vo Hand gfange händ im Juuch unne, gäge Vergüetig vo fünf Rappe pro Stuck? Wie mer de Weihe- und de Chrähenästere nagstige sind? Wie mer en Buebemusikverein gründt händ und wo mer hettet solle spile, kei Mundstück gha händ an Instrumente? Wo mer mit eme Leiterwägeli es Purehochsig nagmacht händ und wo dänn bi d'r Fahrt über de Fröschegrave es Rad abgheit isch und d'Bruut im Fröschelaich inne häd müeße lande? Nei, das wär z'vill. Nu na eis! Oppis über de Manni. Dä häd e Rolle gspillt in Buebekämpfe zwüschet de Hönggere und de Wikingere. Er isch immer Hauptaführer gsi. Sin Vater häd en alts, langhöörigs Roß gha; mit dem häd er de Lychewaage vo d'r Gmeind gführt. Das häd de Manni amig heimli us em Stall gna und uf dem isch er eus vorusgritte, wämmer i d'Schlacht zoge sind. De ganz Karsumpel, Groß und Chly, mit Stäcke und Stange hinndri. Daß nu ein Ma beritteni Truppe uf de Fynd en heillose Ydruck gmacht häd, das häm mir amig scho vo wytem chönne feststelle. Nie sim-mir furtgsprunge, wänn de Manni debi gsi isch. Glück häd de Manni ejetli kei gha im Läbe. 'S Roß isch scho lang tod, uf em Heime vom Vatter händ später ander Lüüt gwohnt und vor etliche Wuche häd de Manni sich uf de letscht Ritt gmacht, won i d'Ewigkeit führt. — Er isch nüd d'r erscht; vill vo dene ehmalige Chriegere sind scho lang g'gange. Nüd all sind i d'r Heimet begrabe, au überem Meer, in Amerika und Afrika, eine sogar i Flandere, wo nümme nu Schwizer, nei, wo-n au Amerikaner gsi isch. De Haupthuufe wird immer chliner. Emal wird gar keine meh si — —